

O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!

Autor(en): **Lätsch, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **61 (1971)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

O Land, Land, Land, Höre des Herrn Wort!

Jeremia 22, 29



Herr,
auf deiner Gnade ruhen wir,
doch dein Wort macht uns tüchtig
für den Tag.

In deiner Gnade
ruhen und schlafen und träumen wir,
wie auf einer Waage.
Deine Gnade ist so weit
wie die Nacht hinterm Mond.
Viel breiter gewebt
als die zwölf Stunden in der Nacht
ist sie.

Herr,
wir danken dir für die Nacht,
und den Schlaf,
und die Träume
in deiner Gnade.
Gut ist die Nacht
ganz tief in deiner Gnade.

Herr,
laß dein Wort in unsere Glieder fahren.
Reiß uns aus molliger Gnade,
denn das Leben ist nicht nur Schlaf.
Reib uns die Augen klar
von den Träumen,
stell uns auf die Beine
für den Tag.

Herr,
Dank für deine Gnade,
in der ich warten darf
in Freude und Trost
auf deinen Tag.
Doch meine Bitte heute morgen
geht um dein Wort.
Ich bin ein junger Mann,
Herr,
ich möchte etwas tun
zu deiner Ehre,
für meine Nachbarn,
für mein Land.

Herr,
ich bitte um deine Befehle.
Wische Träume aus meinen Augen,
radiere Wünsche aus meinem Sinn,
setze deine Befehle
mir ins Hirn.
Herr,
laß dein Wort in mich fahren
wie Energie.
Was kommt da alles auf mich zu
durch den Tag:

Herausforderungen,
Wünsche,
Enttäuschungen,
Menschen;
meine Arbeit muß getan werden,
zu deiner Ehre,
für die anderen,
und du hast mir den nötigen Verstand
gegeben.

Und vielleicht braucht ein Mensch
ganz besonders dein Wort
heute.
Laß mich auf Draht sein,
Herr,
laß dein Wort mich treiben
durch den Tag.
Und laß mich auf deiner Gnade ruhn
in der Nacht.
Amen.

(Dein Wort macht uns tüchtig für den Tag,
Aus «Ich singe dein Lob durch den Tag»,
Gebete junger Christen in Afrika gesammelt
und aufgezeichnet von Fritz Pawelzik,
Aussaat Verlag Wuppertal).

Ein amerikanischer General sagte: «Menschen, die beten, tun mehr als Menschen, die kämpfen. Wenn es in der Welt so böse bestellt ist, dann darum, weil es in der Welt mehr Schlachten gibt als Gebete!»

Es scheint heute, als ob die Schlachten – auch in den Ehen! – noch zunehmen, die Gebete noch mehr abnehmen würden. Zu diesen Schlachten gehören auch die Entführungen und dann das Töten dieser Geiseln. Allerdings sagen die «Futurologen» – ein neuer Forschungsweig, der versucht mit Hilfe der modernsten Datenverarbeitungs-Maschinen bis auf 50, ja 100 Jahre voraus die Zukunft zu erkennen, um für Wissenschaft, Landwirtschaft, Industrie, Städtebau usw. die rechten Anleitungen geben zu können! – allerdings sagen diese Futurologen voraus, daß wir wegen des völligen Zusammenbruchs der technisierten Welt und ihrer bisherigen Vergötzung den Weg zum Menschen, zum Menschlichen wieder mehr suchen würden und darum auch «das Evangelium wieder im Werte steigen werde».

Nun, es gibt eine «Futurologie» der Bibel längst bevor dieser allerneueste Forschungszweig seine Arbeit aufnahm! Sie ist simpel-einfach und hat den großen Vorteil, daß sie kein Unkostenfaktor darstellt, weder im persönlichen, noch im Familien-, noch im Staatsbudget. In der uns allen nur zu bekannten Geschichte vom Brudermord, beschrieben auf einer der ersten Seiten der Bibel, lesen wir, wie Gott gnädig und barmherzig den Kain guten Weg in die Zukunft weist mit den Worten: «Warum ergrimmt du und warum blickst du finster? Ist's nicht also? Wenn du recht handelst, darfst du frei aufschauen; handelst du aber nicht recht, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir steht ihre Begierde; du aber sollst Herr werden über sie!» Oder dann Christus, der Herr: «Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht», um dann noch hinzuzufügen – welche Kühnheit! –, «aber ohne mich könnt ihr nichts tun!»

Im zweitletzten Kapitel der Bibel verschlägt es uns den Atem, wenn wir als stolze und zugleich als zitternde und angstverstörte, glückliche und zugleich unglückliche Besitzer von Atom- und Wasserstoffbomben lesen: «Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr. Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, bereitet als eine geschmückte Braut ihrem Mann. Und ich

hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: «Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen!» Gewaltige «Futurologie», Zukunftsschau der Bibel, eine, die nicht bloß die nächsten 50 oder 100 Jahre überschaut – was sind schon 50 oder 100 Jahre! –, sondern Gottes Ewigkeit und Herrlichkeit, Gottes Wahrheit, Gnade und Barmherzigkeit. Offenbar wird in der letzten Zeit – der Endzeit – der Tod, das Leid, das Geschrei, die Tränen der Menschen so unüberschaubar und so unabsehbar sein, daß nur noch Gott allein es vermag, hier tröstend und helfend und rettend einzugreifen. Und er wird es tun, wo doch dann alle «Roten Kreuze» und «Roten Halbmonde» auch «entführt» und «hingerichtet» sein werden!

Herr,
auf deiner Gnade ruhen wir,
doch dein Wort macht uns tüchtig
für den Tag!

Dieser junge Beter betet verheißungsvoll: Er lebt vom Wunder der Geborgenheit in der Hand Gottes. Zugleich lebt er von diesem weiteren Wunder, daß Gott redet, daß Gott ein «Wort» an ihn hat – ihn also nicht anleitungslos dem harten und versucherischen Leben überläßt. Dieser junge Beter ist ein «Hörer» auf des «Herrn Wort», und dann ein Gehorchender.

Umnötig, zu sagen, daß wir *solche* Horchende und Gehorchende auf allen Posten in der Welt dringend nötig haben. Fangen wir damit selber an und nehmen es dem jungen Beter höchst persönlich ab:

Laß mich auf Draht sein,
Herr,
laß dein Wort mich treiben
durch den Tag.
Und laß mich auf meiner Gnade ruhn
in der Nacht.
Amen.

Hans Lätsch, Pfarrer